

Name: LEEB, Emil Gen. d. Artl.	ZS Nr. 261	Bd. I	Vermerk:
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
261/52.

F r a g e n

zur Bearbeitung der "Fritsch - Krise" .

1. Besitzen Sie amtliche Unterlagen über die Fritsch-Krise, die Sie dem Institut für die Dauer oder vorübergehend zur Verfügung stellen können ?

Nein!

2. Haben Sie persönliche Aufzeichnungen über die Vorgänge oder die Zusammenhänge gemacht ? Würden Sie diese dem Institut vorübergehend zur Verfügung stellen ?

Nein!

3. Kennen Sie andere Persönlichkeiten, die Unterlagen oder Aufzeichnungen besitzen ? Oder solche, die mündliche Auskünfte erteilen könnten ?

*General d. Inf. Hossbach
Göttingen?*

*Luftwaffe des Herrn Ministerpräsident von Leeb: Hohenschwangau
bei Füssen, altes Forsthaus*

4. Welche Veröffentlichungen über die Fritsch-Krise sind Ihnen bekannt ? Wie bewerten Sie diese ?

*Ja! Titel v. Verfasser
nicht mehr in Erinnerung*

5. Kennen Sie insbesondere Veröffentlichungen des Auslandes darüber, aus der damaligen Zeit und später?

Nein!

6. Haben Sie in Veröffentlichungen Darstellungen oder Schlussfolgerungen gefunden, die Ihrer Ansicht nach nicht zutreffen ? Inwiefern ?

7. Welche Gesichtspunkte sind Ihrer Ansicht nach bei der bisherigen Behandlung dieses Stoffes nicht genügend beachtet worden ?

8. Worin sehen Sie den inneren Anlaß zur Fritsch - Krise ?

9. Wer hat Ihrer Ansicht nach den äußeren Anstoß zu den Vorgängen gegeben ? Aus welchen Gründen ?

10. Worin sehen Sie die Auswirkung der Fritsch-Krise für die Wehrmacht ? Und für Deutschland ?

Zurückdrängung des Einflusses der nicht nationalsozialistischen Soldaten. — Freiere Bahn für abenteuerliche aussenpolitische Unternehmungen.

11. Wie lautete die offizielle Darstellung des "Falles Fritsch" für die Angehörigen der Wehrmacht ?

12. Welcher Kreis erhielt eine sachlich richtige Darstellung des Falles ? Durch wen ? Wie lautete sie ?

13. Wie lautete das allgemeine Schweigegebot für die Wehrmacht nach dem Abschluß des Verfahrens ?

Ich war 1933-36 (31. März) Leiter des Beschaffungswesens im Heereswaffenamt. In dieser Zeit wurde von der Forderung Hitlers gesprochen, daß das Heer bis 1938 fertig sein müsse. Etwa im Nov. 1937 äußerte sich in Frankfurt/W. ein höherer Parteiführer zu mir dahin, daß der Reichskriegsminister von Blomberg ein Gummilöwe sei. Ich sehe in dieser Äusserung das Mißvergnügen der Partei mit Blomberg. Sie betrachtete ihn als Hindernis für die Durchführung von den nun bekannten aussenpolitischen Zielen u. wollte ihn beseitigen. Da dies bei Hitler auf normalen Weg nicht zu erreichen war, wurde Blomberg durch die Heirat mit einer zweifelhaften Frau unmöglich gemacht. Daß Hitler dabei selbst im Spiele war, dafür habe ich bis jetzt keinen Anhalt gefunden. Bei der sonst guten Arbeit der Polizei halte ich es für ausgeschlossen, daß der zweifelhafte Ruf der nunmehrigen Frau von Blomberg erst nach der Verheiratung festgestellt wurde.

Frhr. v. Fritsch, der der prädestinierte Nachfolger als Kriegsminister gewesen wäre, kam als solcher nicht in Frage, da er noch schärfer aussenpolitischen Abenteuer entgegengetreten wäre als v. Blomberg. Als Nachfolger v. Blombergs aspirierten sowohl Himmler wie Göring. Umf. Frhr. v. Fritsch gegenüber Hitler und auch der Aussenwelt unmöglich zu machen, wurde die Geschichte mit der Homosexualität unterschoben (Akt Fritsch). Die Sache wurde ja durch ein Gerichtsverfahren geklärt, die Wirkung war jedoch erreicht; aber Himmler vor allem wie Göring erreichten nicht ihr Ziel. Auch hier habe ich nichts gehört, daß Hitler bei dieser Intrigue planend mitgewirkt hätte.

14. Kennen Sie die Darstellung des "Fall Fritsch" durch die Gestapo zum internen Gebrauch für die Polizei? Wie lautete sie?

Nein!

15. Kennen Sie den Wortlaut des Schreibens von Hitler an Fritsch vom 31.3.38 und die Antwort Fritsch's darauf?

Nein!

16. Kennen Sie die Äußerungen Hitlers in der im Februar 1939 in der Krolloper abgehaltenen Besprechung über den Fall Fritsch bzw. über das Verhältnis zwischen politischer Führung und militärischem Oberbefehl?

Nein!

17. Was ist Ihnen über Absichten führender oder anderer Persönlichkeiten der Wehrmacht oder nichtmilitärischer Kreise bekannt, den Fall Fritsch zum Anlaß eines Staatsstreiches zu nehmen? Warum unterblieben solche Absichten?

In Frankfurt/Main, wo ich z. Zt. der Fritschkrise Kommandeur der 15. Inf. Div. und Standortältester war, erschien mit dem Ausscheiden der 12 bis 14 Generale & Adm Anfang Febr., das nach meiner Erinnerung im Zusammenhang mit dem Ausscheiden Blomberg-Fritsch geschah, ein Artikel in der Frankfurter Volkszeitung "Sieg der Partei über die Wehrmacht". Die Erregung war groß. Der Kommandeur des Inf. Rgts. 87 in Frankfurt/Main, der jetzige General Kohl-z. Zt. München-meldete mir, daß sich die Unteroffiziere seines Regiments eine solche Behandlung ihrer Generale nicht gefallen lassen wollen. Da mir die Aussichtslosigkeit eines Unternehmens klar war, ließ ich den Unteroffizieren wissen, wenn andere eine Dummheit machen, brauchen wir nicht auch noch eine machen ich würde aber unsere Auffassung unserem zuständigen Kommandierenden General persönlich melden. Dieser verwarf eine Beschwerde, da der Artikel der vertraulichen Anweisung des Propagandaministers entspräche. Sein Generalstabschef war anderer Meinung. - Der benachbarte aber nicht zuständige Kommandierende General in Wiesbaden erhob in einem Telegramm

18. Besitzen Sie die Ansprache des Gen. Oberst Beck bei seinem Ausscheiden aus dem Heere?

Nein!

an das O.K.H. Beschwerde. Dieses Telegramm wurde mit einem des Reichspres-
sechefs Dietrich beantwortet, das auch mir zuzuging und den Hauptschrift-
leiter der Frankfurter Volkszeitung seines Postens enthob, aber der
Sache selbst auswich. Wie ich später erfuhr, durfte der Hauptschriftlei-
ter auf Staats- oder Parteikosten eine Weltreise machen.

Meine Angaben beruhen auf schon frühzeitig aufgefrischerter
Erinnerung, nicht auf schriftlichen Aufzeichnungen.

München, 11. Dezember 1950.

Emil L e e b
General d. Art.a.D.

München 23, den 5. 4. 1952.
Ohmstr. 3/I

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1939/53

Herrn

U h l i g

(13b) H o l z h a u s e n 75

=====
Post Batzenhofen b. Augsburg.

Sehr geehrter Herr Uhlig !

Ich bestätige den Empfang Ihres Briefes vom 27. März. Ich bin von einer Geschäftsreise zurück, gehe aber am 7. April wieder auf mehrere Wochen weg.

Meine Angaben beziehen sich nur auf Erinnerungen, aber nicht auf Aufzeichnungen. Alle einschlägigen Akten des Heereswaffenamtes sind verbrannt worden.

Ich bin Mitte April 1940 als Chef in das Heereswaffenamt von der Front zurückgekehrt, nachdem ich 1933 bis 31. März 1936 als Leiter des Beschaffungswesens den Beginn der materiellen Aufrüstung des Heeres zu betreuen hatte. Meine Ausführungen beziehen sich auf die Dinge, wie ich sie beim Heer sah. Sie können sich also nicht auf die gesamte Rüstung beziehen. Als eine der ersten Dinge stellte ich fest, dass die Mobilmachungs-vorbereitungen der Industrie auf Anweisung Hitlers bei Beginn des Einmarsches in Polen 1939 nicht in Gang gesetzt worden waren. Wann das endlich auf meine Anregung erfolgte, weiss ich nicht mehr genau, aber ich schätze etwa Ende Mai/ Juni 1940.

Unmittelbar nach dem Frankreichfeldzug setzte ein Munitionsstop ein. Genaue Angaben darüber könnte General a.D. Haseloff, Chef des Stabes des Befehlshabers des Ersatzheeres und der Heeres-rüstung, wohnhaft in Ammerland am Starnbergersee, machen, wie er mir vor etwa vier Wochen sagte.

Ich selbst kann mich erinnern, dass bei einer Munitionsbesprechung nach dem Frankreichfeldzug, bei der ich persönlich nicht dabei war, die Fertigung des Heeres durch Zuweisung von nur etwa 120.000 t Stahl festgelegt und damit erheblich herabgesetzt wurde. Etwa Ende Juli oder Anfang August wurden Hitler die nun möglichen Munitionszahlen vorgetragen. Dabei wurde er sehr böse, dass es viel zu wenig sei. Auf den Hinweis, dass er die Tonnanzahl des Stahles herabgesetzt habe, äusserte er, dass er missverstanden worden sei. Ich weiss aber ganz genau, dass was mir gemeldet wurde, kein Missverständnis war. Die Stahlquote wurde dann auf ungefähr 240.000 t im Monat für Munition erhöht. Ich kann mich deshalb auch sehr genau erinnern, weil eine Bestellung von 300 Maschinen zur Fertigung von 21 cm Mörsergranaten storniert werden sollte. Selbst ein Justitiar

00005

wurde aufgeboten, um mich zu diesem Entscheid zu bewegen. Ich entschied aber, dass die Maschinen soweit eine Fertigung begonnen sei, fertig gestellt werden sollten. Nur von den Maschinen, bei denen keinerlei Arbeit erfolgt war, sollte der Auftrag zurückgezogen werden.

Allgemein möchte ich bemerken;

Für die Mobilmachung wurde schon im Frieden durch Zusammenarbeit zwischen Generalstab, allgemeinen Heeresamt und Heereswaffenamt die Monatsleistung im Kriege festgelegt. Dazu mussten vielfach neue Kapazitäten geschaffen werden, sei es bei Privaten oder durch privatwirtschaftlich betriebene neugeschaffene staatliche Rüstungsfabriken (Montanindustrie). Ausserdem war die Leistungsmöglichkeit abhängig von den zugewiesenen Rohstoffen (Stahl, NE Metalle oder Vorprodukten der Chemie z.B. Schwefel und Salpetersäure usw.). Diese Verteilung erfolgte in der Regel durch das Wehrwirtschafts- und Rüstungsamt (Thomas). In diesem Gang wurde immer mehr das im März 1940 geschaffene Munitionsministerium (Todt) später Minister für Rüstungs- und Kriegsproduktion (Speer) eingeschaltet. Da nicht nur das Heer, sondern auch die Luftwaffe und Marine berücksichtigt werden mussten, gab es ein ständiges Ringen um die Kapazität und Zuteilung von Stahl etc. Dabei stellte sich für das Heer heraus, dass es gegenüber Luftwaffe und Marine, die eine stärkere politische Stellung hatten, schwierig war, immer wenigstens das Notwendigste zu erhalten.

Genauen Aufschluss über den tatsächlichen Stand der monatlichen Forderungen und der monatlichen Leistungen geben die in graphischer Zeichnungen und später auf Anordnung Hitlers nur in Zahlen gegebenen Monatsübersichten des Wehrwirtschafts- und Rüstungsamtes und des Heereswaffenamtes. Natürlich wurden monatliche Forderungen im Laufe der Zeit geändert. Es bedurfte dann immer eine geraume Zeit, bis diese erfüllt werden konnten, oder wenn die notwendigen Unterlagen fehlten, auch nicht erfüllt werden konnten. Soviel mir bekannt, besitzen die Amerikaner die oben genannten Monatsübersichten über die Waffen, hauptsächlich Geräte und Munition.

Allgemein ist zu sagen, dass die monatliche Leistung auch dadurch verbessert wurde, weil im Zusammenwirken aller Teile es gelang, Rohstoffe einzusparen, z.B. bei der leichten Feldhaubitzzgranate 2 kg Stahl pro Rohling, was im Monat allein 2.000 to Stahl ausmachte, oder die Fertigungen durch konstruktive Verbesserungen der Waffen usw. und durch Vereinfachung der Fertigung selbst zu vereinfachen und zu beschleunigen.

Wie sich der Kampf der Forderungen der taktischen Stellen und die Erfüllung auswirkte, zeigt folgender Vorgang:

Zu Beginn des Krieges waren für Kampfwagen und Sturmgeschütze eine Monatsleistung von 600 vorgesehen. Die Vermehrung der Panzerwaffe auf Grund der Erfahrungen des Polen (1939) und Frankreich (1940) - Feldzuges erforderte eine Erhöhung der Monatsleistung der Fertigung der Kampfwagen und Sturmgeschütze auf 1250. Der Munitionsminister (Todt) erwirkte bei Feldmarschall Keitel (Chef des Stabes der Wehrmacht) wahrscheinlich unterstützt von Thomas einen Befehl, dass die Fertigung nur auf 600 monatlich einzustellen sei. Ich empfand es auch als eine Spitze gegen den Generalstab (Halder). Januar 1942 brachte ich die Forderung bei Todt wieder vor. Dieser legte nunmehr

die Forderung Hitler vor, der prüfen wollte, ob der Kampfwagen nicht überholt sei. Durch Speer bekam ich Juli 1942 die Antwort, dass nicht 1250, sondern 1450 monatlich zu bauen seien. 1942 war die Forderung allerdings etwas leichter zu erfüllen, da die Fertigung der Kampfwagen bis dahin wesentlich verbessert wurde.

Ausser Juni 1940 folgte noch einmal etwa September 1941 ein zweiter Fertigungsstop für das Heer, da man anscheinend glaubte, der Krieg gegen die Ud.SSR sei schon gewonnen. Ich kann mich erinnern, dass die Monatsfertigung von 150 leichten Feldhaubitzen auf 20 herabgesetzt wurde und sogar gefordert wurde, nunmehr überzählig vorhandene Rohteile seien wieder einzuschmelzen. Der Kampf gegen diese Anordnung dauerte etwa bis Dezember 1941. Mir ist noch gut in Erinnerung, dass auf einen Bericht des Chefs der Heeresrüstung etwa November 1941 Feldmarschall Keitel mit grünem Stift an den Rand "Erpressung" schrieb. Dass die geschilderten Massnahmen uns und der wirklich das äusserste leistenden Industrie ausserordentlich erschwerte, die monatlichen Kapazitäten wieder zu erreichen, ist klar. Dabei kommt noch dazu, dass dem Minister für Rüstung und Kriegsproduktion sich anfangs nur das Heer ganz einfügte. Bei der Marine erfolgte dies erst Mai Juni 1943 mit Ernennung von Grossadmiral Dönitz zum Oberbefehlshaber der Marine. Bei der Luftwaffe erst mit der Übernahme des Jägerprogramms (Januar 1944 ?). Also eine wirklich Zusammenfassung der Wehrmachtteile viel zu spät. Im übrigen ist zu bemerken, dass Höchstausstösse von einzelnen Waffen etc. trotz der immer stärker werdenden Fliegerangriffe und der Einengung des Fertigungsraumes noch im Herbst 1944 erreicht wurden.

Ich hoffe Ihnen genützt zu haben und bleibe mit

vorzüglicher Hochachtung

Ihr
ergebener

Emil Leeb

Interaktion No. 1095 A

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1948/56

56

Vernehmung des Exkl. INSB
am 22. April 1946 von 9.30 - 11.15 Uhr
durch Hr. Ketscher.
Stenographier: Hans Hald.

1. F. Sie erwarteten am Samstag, dass die Sache mit den Elektron Ihrer Erinnerung nach eher 1933/34 als 1934/35 war.
 - A. Ja. Wenn ich nicht schwören müsste, würde ich sagen, ich glaube sicher 1933/34.
2. F. Wie dringend war die ganze Sache damals? Hat die Luftwaffe sehr gedrängt?
 - A. Ja; es war ein Termin gesetzt, der 31. Oktober, und ich war am 30. oder 31. Oktober dort, um mich davon zu überzeugen, dass die Sache fertig ist. Die Luftwaffe hat sehr gedrängt.
3. F. D.h., Sie waren in Ahen?
 - A. Ja, und der Anblick des ersten Hochofens ist vor meinen Augen erfolgt.
4. F. Konnten Sie sich erinnern, wie hoch die Produktion damals war, als Sie in Ahen waren?
 - A. Damals ist angefangen worden. Wenn man präzislich eine Mindest- und Höchstzahl nennen darf, so müsste das meiner Ansicht nach zwischen 10 und 40 Millionen geschätzt haben.
5. F. Was?
 - A. Der Kostenaufwand fuer Ahen. Elektron ist ein Leichtmetall fuer die Bomben, die in Kisten verpackt sind, und die dann ausgeschleudert werden. Ich habe eine Zahl von 10 Millionen Mark in Erinnerung; ich nehme an, dass das im Monat gewesen ist. In einem Kasten waren, glaube ich, 80 Stueck drinnen.
6. F. Wurde Elektron nur fuer Bomben verwendet?

- A. Ab und zu hat man Elektron verwendet gefunden als Werkstoff. Fuer irgendeine andere Gegenstaende ist es, soweit ich mich entsinne, irgendwie verwendet worden.
7. F. Fuer welche anderen Gegenstaende?
- A. Als Teile von Nachrichtenapparaten und bei Messgeraeten.
8. F. Wurde es je fuer.....
- A. Ich glaube, ich kann es aber nicht mit sicher sagen, dass man es manchmal als Turcklinken gesehen hat.
9. F. Das wollte ich eben fragen, ob man Elektron je fuer Friedensproduktion verwendet hat.
- A. Ich glaube, ja.
10. F. Was waren die Vorteile von Elektron gegenüber Aluminium?
- A. Elektron ist meines Wissens verwendet worden als Brandbomben, weil es sehr leicht gebrannt hat. In diese Brandbomben kam ein Zundersatz hinein, welche sie beim Aufschlagen zum Verbrennen brachte, ich glaube, es war Thermit. Ob das spaeter beibehalten worden ist mit Elektron als Brandbombe, weiss ich nicht. Ob das andere Mittel Phosphor.....
11. F. Wer hat Elektron erfunden?
- A. Das ist mir unbekannt.
12. F. Jedenfalls wurde es von der I.G. erfunden?
- A. Das weiss ich nicht.
13. F. Wie I.G. war doch die Einzige Firma, die Elektron herstellte?
- A. Das weiss ich nicht.
14. F. Ich meine, in Auftragen, die von Ihnen ^{bearbeitet} herbeigefordert wurden?
- A. Ich kann mir nicht vorstellen, dass noch ein anderer Betrieb den Auftrag erhielt, Elektron herzustellen. Ob die I.G. privat Elektron hergestellt hat, das weiss ich nicht genau. Ich war einmal in Bitterfeld, da ist mir irgend etwas gesagt worden von einer Herstellung, aber ob das Elektron war, weiss ich

Ich jetzt nicht mehr genau.

15. F. Wie kam man dann ^{später} auf die I.G., die musste es ja gewesen sein, die es hergestellt hat?

A. Bei der Versammlung damals war schon so weit beschlossen, dass die I.G. den Auftrag erhielt, das zu bauen.

16. F. Bei welcher Versammlung?

A. Ho die Luftwaffe an uns die Forderung stellte.

17. F. Wann war diese Versammlung?

A. Zwischen November und Dezember entweder 1933 oder 1934.

18. F. Wer war damals alles anwesend?

A. Der Ministerialrat a.D. von B/OME; wer von uns da war, weiss ich nicht.

19. F. Sie jedenfalls?

A. Ja; von der Luftwaffe, glaube ich, der Generalfeldmarschall ERNSPERG, der auch Chef des Luftwaffenverwaltungsamtes war, nach meiner Erinnerung.

20. F. Wie lange, sagte die I.G., wurde es dauern, bis die Produktion beginnen konnte?

A. Dass das fertig ist, um Maschinen zu produzieren, bis 31. Oktober nächsten Jahres.

21. F. Sagte das die I.G.?

A. Das wurde von uns gefordert, und die I.G. sagte zu - und der eine der Ofen ist tatsächlich am 31. Oktober des anderen Jahres angestoßen worden.

22. F. Wieso konnten Sie ein bestimmtes Datum fordern? Wieso konnten Sie, bzw. die Luftwaffe, wissen, wann so eine Produktion beginnen konnte? Musste das nicht die I.G. sagen.....?

A. Ich nehme an, dass da schon bestimmte Besprechungen stattgefunden haben. Es kann aber auch sein, dass man aus rein militärischen Gründen einfach sagte, dass dieses Datum notwendig war. Es ist immer so gewesen, dass das Militä-

rechnungsjahr am 1. April begann. Um da eine gewisse Zahl zu erreichen, musste Ende Oktober die Fertigung von Elektron erreicht sein, weil ja noch die Lieferung in Geschosse erfolgen musste, was ja noch eine Presse notwendig machte und die Einzelbearbeitung der Geschosse.

23. F. Spaltete sich die Zusammenarbeit mit β der I.G. reibungslos ab, oder gab es Schwierigkeiten?
- A. Soviel ich mich erinnern kann, gab es keine Schwierigkeiten. Ich habe die Fabrik während des Krieges mindestens einmal, wenn nicht zweimal, besucht, weil wir uns von der Luftwaffe nicht sagen lassen wollten, dass wir das nicht fertig gebracht haben.
24. F. Das machten doch nicht Sie, sondern die I.G.²
- A. Die Luftwaffe hielt sich zunächst über an den militärischen Teil.
25. F. Da hat mir einmal jemand eine Geschichte erzählt, dass die I.G. nur zu bereit war, Elektron herzustellen, weil sie froh war, es los zu werden.
- A. Da weiss ich nichts darüber.
26. F. Schauen wir an, das Heereswaffenamt hatte die Produktion von Elektron, bzw. irgendwelcher chemischer Anlagenheiten selbst durchgeführt, wäre das Ihrer Ansicht nach besser oder schlechter gewesen?
- A. Zunächst ist zu sagen, dass wir die Fertigung von Elektron nicht übernommen haben, weil das ein Vorprodukt ist, weil wir nur die Vorbereitung zu Fertigprodukten hatten. Dazu hatten wir doch den Grundsatz, dass die Fabriken so gebaut werden, dass das aufgewandte Kapital Vermögen des Reiches bleibt, dass der Betrieb verpachtet wird, so, wie es bei den sogenannten Montanbetrieben der Fall war.
27. F. Sie sprechen da von einem Pacht, der bezahlt werden musste?
- A. Pacht, Abschreibungen und eventuelle Gewinnbeteiligung, das waren die Grundsätze des Heereswaffenamtes.

28. F. Das gilt fuer Fertigprodukte?

A. Ja.

29. F. Wo die Fabrik Eigentum.....?

A.des Staates blieb.

30. F. Und einer Firma zur treuhänderischen Fuehrung uebergeben wurde?

A. Ja.

31. F. Das traf aber bei der I.G. gewoehnlich nicht zu?

A. Bei Gendorf und Dyhornfurt ist das nach meiner Kenntnis der Fall gewesen. Ob auch noch andere Fabriken der I.G. so gebaut werden sind, weisse ich nicht; moeglich ist es schon, und da ist der Kontarvertrag gueltig gewesen.

32. F. Aber blieb Besitz der I.G.?

A. Ich glaube, ja. Die Luftwaffe hat da, meines Wissens, anders gearbeitet; dass mit den Preisen irgendwie durch Abschreibungen gearbeitet worden ist, dass also der Preis, die Abzahlung nicht bezahlt worden ist, sondern dass das die Firma dann selbst bezahlen musste. Aber da kann ich nicht genau sagen, wie das im einzelnen war.

33. F. Wie war die Sache mit Dynamit Nobel?

A. Die Fabriken, die da errichtet worden sind, sind nach den normalen Kontarvertraegen gebaut worden.

34. F. Die waren also auch Neuzugewinne?

A. Ja, mit Pacht, Abschreibung und Gewinnbeteiligung.

35. F. Das eine verstehe ich aber noch immer nicht, das geht auch daraus nicht hervor; wieso war die Gebietshaltung bei Privatfirmen als mehr sicher gestellt angesehen als bei Staatsfabriken?

A. Im 1. Weltkrieg wies es - ich weisse es nur von Bayern, ob es in Preussen auch so war, kann ich nicht sagen -; "Die Bayerische Geschuetzfabrik Ingolstadt" oder "Koeniglich Bayerische Geschuetzfabrik Amberg".

36. F. Das waren aber doch nur Titel?

A. Ja.

37. F. Da hatte man doch statt "Königlich Bayerische Gewehrfabrik" irgendeinen anderen Namen geben können.

A. Sie meinen einen Decknamen?

38. F. Ja. Das wäre doch sehr leicht geheim zu halten gewesen.

A. Wenn man der Fabrik einen anderen Namen gegeben hätte, dann wäre das lediglich eine nebensache Sache gewesen; wenn aber die Firma in geschäftliche Beziehungen tritt, dann weiß doch jeder, was dahinter steckt.

39. F. Aber doch viel mehr noch bei einer Privatfirma!

A. Da weist man nicht, dass das Staatskapital ist.

40. F.aber, was hergestellt wird.

A. Das will ich nicht sagen. Es sind doch auch Rüstungsgüter in Privatfirmen hergestellt worden.

41. F. Aber in staatlichem Auftrag.

A. KRUPP beispielsweise hat ja auch nach dem Ausland geliefert.

42. F. Über KRUPP hat ja auch jeder Bescheid gewusst.

A. In den Firmen, wo nicht nur Rüstungsgüter hergestellt wurden, ist genau abgeteilt worden. In diesen einen Teil konnte man nur mit einem bestimmten Ausweis kommen, und die Arbeiter sind auf Geheimhaltung verpflichtet worden. Wir waren eben der Ansicht, dass da die Geheimhaltung sicherer ist, und die anderen Gründe, die mitgeteilt, habe ich auch schon angeführt, warum wir keine Staatsfabriken machen wollten.

43. F. Wie hat sich die Verpflichtung zur Geheimhaltung abgespielt?

A. Gegenüber den Arbeitern?

44. F. Ja.

A. Das kann ich im einzelnen nicht sagen, weil ich nicht in den Betrieben war.

Es war ja später so, dass fuer jeden Betrieb ein sogenannter Abwehrbeauftragter eingesetzt war, und der hat dann die Verpflichtungen vorgenommen. Ich kann mich auch erinnern, dass sich groe-ere Firmen Offiziere gesucht haben, die ihre untergeordneten Organe angestellt haben.

15. F. Diese Offiziere wurden von den Firmen angestellt, oder blieben die Mitglieder der Wehrmacht?

A. Die sind gewissermaßen auf dem freien Markt angestellt worden.

16. F. Das waren keine aktiven Offiziere?

A. Nein.

17. F. Reserveoffiziere?

A. Das kann sein. Es war damals so, dass die Armee, die entweder aus Soldaten, Offizieren, Beamten oder $\frac{1}{2}$ Feuerwehrlern bestand, ihren Dienst in Zivil ausfuhrte, um den Befehl geheim zu halten.

18. F. Wo nahmen die Firmen diese Offiziere her? Man kann doch nicht einfach eine Annonce in die Zeitung setzen.

A. Ich konnte mir denken, dass ueber die Außenorganisation, was naecher die Ruestungsinspektion geworden ist, gefragt worden ist.

19. F. D.h., dass die gefragt haben: Habt Ihr keine verlässlichen Reserveoffiziere?

A. Sie werden gefragt haben: Habt Ihr niemanden?

20. F. Wurde bei Ihnen jemals gefragt im Amt?

A. Ob im Amt gefragt wurde, kann ich nicht sagen; bei mir persönlich, soweit ich mich erinnern kann, nicht. Wenn ich vielleicht anfuehren darf, weil Sie etwas misstrauisch sind, dass der Verkehr von Amt nach aussen, was nicht die Firmen anbelangte, die durch den Versailler Vertrag zugelassen waren, durch eine Deckfirma ging. Der Auftrag ging nicht ueber "Meeresschiffbau", sondern ueber die "Stomag". Da war ein Offizier im Amt mit einem Freizeits, der alles ungetippt hat auf Stomag, und ebenso kam alles an die Stomag herein; die hatten

sogar ihr eigenes Postfach.

51. F. Das ist nicht ganz klar.

A. Wenn z.B. ein ZOOH (Infanteriepatronen) bei Trounbritsen ein Schreiben gegangen ist, dann ist es nicht unter dem Kopf "Heereswaffenamt" oder "Oberkommando des Heeres" hinaus gegangen, sondern unter "Stang". Wenn an eine Firma ein Brief geschrieben wurde, dann ging dieses Schreiben zuerst an den Bearbeiter der Stang (Stahl- und Maschinenbau A.-G.) in Amt, der dann den Wortlaut genau abgeschrieben hat und den Brief an die Firma herausgegeben hat. Er war nicht unterschrieben mit dem Namen des Bearbeiters, sondern von der Stang. Ich mochte das nur sagen, um zu illustrieren, wie da auf Geheimhaltung gesehen wurde.

52. F. Aber die Firmen wussten selbstverständlich, woran es sich handelte?

A. Das will ich nicht sagen. Der Firmenchef wusste es jedenfalls, aber ob es seine Untergebene auch wussten, kann ich nicht sagen.

53. F. Wessen Idee war die Stang?

A. Ein Teil davon stammt von mir selbst.

54. F. Sie war also noch nicht da, als Sie zum Heereswaffenamt kamen?

A. Doch; sie war schon da, als ich kam.

55. F. Sie sagten doch, dass ein Teil von Ihnen stammt!

A. Ich meine die Montanfabriken, damit das aufgewandte Kapital Verbringen des Staates bleibt.

56. F. Ich meine aber die Stang.

A. Sie war schon da.

57. F. weil Sie sagten, dass ein Teil von Ihnen stammt.

A. Das hat sich auf das andere bezogen. Der Bearbeiter der Stang hat sein Zimmer neben meinem gehabt.

58. F. Wer war das?

A. Ich habe schon gedacht, dass diese Frage einmal an mich gestellt wird, aber ich konnte nicht auf den Namen. Mein Bruder war einmal Militärattache in Japan.

59. F. Lebt er noch?

A. Ich habe ihn nicht mehr gesehen, weil er aus dem Amt ausschied mit der Gründung des Reichswirtschaftsministeriums, wo der General TROTT war. Er war Major oder Oberstleutnant.

60. F. War die Stangag seine Idee?

A. Das weiss ich nicht.

61. F. Wie bestand schon?

A. Ja.

62. F. Wie lange bestand die Stangag?

A. Meines Wissens ist mit dem Ende der Abrüstungskonferenz in Genf die Sache eingeschlafen.

63. F. Sie wurde nicht offiziell aufgelöst?

A. Ich glaube schon eher, dass sie offiziell aufgelöst wurde, weil sie nicht mehr notwendig war; denn gegen den Schluss meiner ersten Tätigkeit im Heereswaffenamt sind da ähnliche Erleichterungen eingetreten.

64. F. In Bezug auf Geheimhaltung?

A. Nein. In Bezug auf diese besonders starke Tarnung, der Schriftverkehr ging dann mit dem Kopf des Oberkommandos des Heeres.

65. F. Die allgemeine Tarnung war schon da, als Sie ins Heereswaffenamt kamen?

A. Eher ist die Geheimhaltung noch schwerer durchorganisiert worden von der Abwehr . Für uns war das natürlich eine unangenehme Beigabe.

66. F. Da aber jetzt wieder auf meine ursprüngliche Frage zurück zu kommen; hatten nicht Sie, bzw. das Heereswaffenamt, ein gewisses unangenehmes Gefühl, dass

es eine Privatfirma war, die solche geheime Sachen machte, wo man weiter keine Kontrolle hatte, trotz Abschrbeauftragtes, oder war man sich seiner Sache sicher?

A. Wir glaubten, uns sicher zu sein, weil ja die Firmen oft selbst auch geheime Sachen bearbeitet haben, wo sie Interesse hatten, dass die Konkurrenz nichts davon erfährt.

67. F. Sie meinen jetzt geschäftlich?

A. Ja.

68. F. D.h., die Firmen hatten einen besseren Geheimhaltungsapparat als der Staat?

A. Ja, weil er ja in kleinerem Rahmen war.

69. F. Bei der I.G. konnten Sie nicht von "kleinerem Rahmen" sprechen.

A. Nein, bei der I.G. nicht.

70. F. Wurden Ihres Wissens irgendwelche Geheimnisse dem Ausland bekannt? Gab es irgendwelche Fehler in dem System?

A. Mir ist nichts bekannt, dass das Ausland etwas erfahren hat; im Krieg natürlich dadurch, dass wir Waffen und Munition bei den Landungen verloren haben. Sie meinen aber, auf dem Spionagewege?

71. F. Ja.

A. Das muss ich mir erst überlegen, denn das ist fuer mich eine ganz neue Frage. Das ging mehr in die Taetigkeit von Entwicklung und Pruefwesen 'raeber.

72. F. Wer war das?

A. Da hat es einen Chef gegeben, das war in seiner ersten Zeit Generalmajor HEDNER, der ist gestorben. Dann spaeter, als ich wieder ins Heereswaffenamt kam, war es General FOER.

73. F. Wann war das?

A. Mitte April 1940. Dann kam der General SCHMIDT, und dann der General JOH.

- 344 / Also, im Krieg haben ja die Amerikaner das Patent ueber die Kohlenwaage heraus gebracht, aber ob sie das auf dem Spionageweg von uns erfaehren haben, oder durch Erwerbong von Heftion, oder ob es eine eigene Erfindung war, weiss ich nicht.
74. F. Erwaenzen Sie mir bis zum naechsten Mal - soweit Sie sich erinnern, natuerlich - eine Liste aller der Hauptvertraege machen, die bei Ihnen abgeschlossen wurden; mit wem, wann, wieviel?
- A. Am besten koennte das natuerlich der Ministerialdirigent REIDLHACK machen.
75. F. Wissen Sie seine Adresse?
- A. Ja! Menschen, von der Pfordeustrasse 8. - Aber da ist ja hier der Professor HETTLICH, der hat ja was uehnen..... Nach Zeitungsnotizen muesseten ja diese Mentan..... noch existieren. Das ist von Berlin ausgewichen nach Kassel, die muesseten das ja haben. Ich weiss nicht, ob die Vertraege vernichtet wurden. Die meisten sind ja vernichtet worden, schlaeuereise, dass man nichts mehr fuer die Geschichte hat.
76. F. Wissen Sie den Varnamen von REIDLHACK?
- A. Nein. Seine Frau kommt oeffters zu seiner Frau; sie sind durch die Koblen-erlebnisse naecher bekannt geworden. Er heisst MARTIN, genannt REIDLHACK. Ich habe mir waehrend der 5 Jahre, wo ich im Amt war, einmal die Liste geben lassen, und da waren 110 - 120 Namen drauf; als ich am Schluss war, wusste ich nicht sehr, was ich am Anfang gelesen hatte. Nur da, wo ich selber dabei war, kann ich etwas sagen, wie beispielsweise hier Stahl und Eisen. Fuer Sie waere jedenfalls auch wichtig, die Treuhanderfirmen zu wissen!
- A. Schreiben Sie alles auf, was Sie wissen.

Abender:
(Vor- und Zuname)

Emil Leeb
München-Lahn
(13^b) Pönnbushofstr. 2
Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer,
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Institut für Zeitgeschichte A.F.C.-IV	
Akz. 2657/77	Best.
Rep.	dat.

25-261-19

Postkarte



Herrn
Dr. H. A. Jacobsen

~~Probenz-Plaffendorf~~
~~Bockheim~~

~~Pestporstr. 2a~~
~~Wohnsiedlungstr.~~

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer,
bei Untermietern auch Name des Vermieters

L. Ft. Waidding / Jued, 17. 10. 57

Sehr geehrter Herr Dr. H. A. Jacobsen!

Eup bestätige den Empfang Ihres
Briefes vom 2. d. d. Durch verschie-
denhaltige Gründe ich noch nicht
dazugekommen, Ihnen ausdrücklich zu
antworten. Die Antwort ist entworfen,
ich kann sie Ihnen aber erst nach Rück-
kehr von einer weiteren Reise drucken
lassen. von meinem Büro selbst ables-
sen. Mit freundlichen Grüßen
Ihr v. erq. Eug. Lach

EMIL LEEB
General d. Art. a. D.

MÜNCHEN-SOLLN (Prinz Ludwighöhe) 22.11.57
Pösenbacherstraße 2 • Tel. 79290
Büro: Mändian 2, Lenbachplatz 3, Tel. 592941-44
Fernschreiber: 052/3273

Herrn
Dr. H.A. J a c o b s e n

B o c h u m
- - - - -
Castroperstr. 2a
Postfach 234

Institut für Zeitgeschichte AFD-IV	
Akz. 4657/71	Post.
Rep.	Kat.

Sehr geehrter Herr Jacobsen !

Zu dem Fragebogen Reichswehr (1918 - 1933):

zu 1. Etwa November 1918 Rückkehr als Ia (Hauptmann im Generalstab) 2. Bayer. Infanteriedivision nach Augsburg.
Etwa Januar 1919 Übernahme 6. Batterie 4. Feldartillerieregiments Augsburg.

Vormittag Dienst, Nachmittag Arbeit als Schlosserlehrling bei Kammgarnspinnerei in Augsburg. Infolge Dissonanz zwischen Offizierscorps und Soldatenrat etwa Ende Febr. Einstellung der Tätigkeit als Batt.-Chef.
Etwa Ende März Flucht nach Ulm. Aufstellung Freiwil. Det. Hierl. Etwa Mai 1919 Übernahme in Reichwehrbrigade in Augsburg.

- 1. Sept. 1919: Reichswehrausschuss Berlin, dann Reichswehrministerium (Ausbildungs-Abteilung).
- 1. Oktober 1921 Artl.-Reg. ~~VII~~^{IV} Nürnberg, Stab ~~III~~^{IV} Abteilung, 7. Batt., Stab des Reg.
- 1. Oktober 1924: Generalstab Wehrkreiskommando VII, Unterrichtsabteilung (kleine Kriegsakademie).
- 1. Oktober 1928: Artl.-Reg. ~~VII~~^{IV} II. (Gebirgs) Abt. Landsberg.
- 1. 4.1929 bis 30.9.1929 kommandiert Fahrabtlg. ~~VII~~^{IV} München
- 1.10.1929 bis 31.12.1932 Kommandeur der Gebirgsfahresk. Landsberg (Beobachtungs-Abtlg.).
- ab 1. Jan. 1933 Leiter des Beschaffungswesens Hezr im Reichswehrministerium.

Institut für Zeitgeschichte

zu 2. Nein !

zu 3. Keine Erinnerung !

zu 4. a) Kapp-Putsch (1920)
Truppenamt Ausbildungs-Abteilung. Für Ebert!

Ich war eingeteilt zunächst beim Kommando, daß einem Ausschuß des Reichstages zur Unterstützung zugeteilt war zur Beruhigung und Befriedigung.

Dann wurde ich von dem Reichswehrminister Gessler, dem die vollziehende Gewalt übertragen war, nach Stettin, Kollberg und Hamburg entsendet, um Verhalten der Reichswehr beim Kapp-Putsch zu untersuchen und zur Beruhigung beizutragen.

b) Konflikt Bayern-Reich 1923:

Die Verpflichtung der Bayer. 7. Division durch Lossow auf Bayern erlebte ich im Urlaub. Zurückgekehrt nach Nürnberg gab mir mein Reg. Kommandeur, Oberst Freiherr von Löffelholz, der zugleich Standortältester war, den Befehl zur Verpflichtung zu Kenntnis. Er erklärte mir ausdrücklich, dass er der Truppe von den Befehlen zur Kenntnis gegeben, sie aber nicht verpflichtet habe, da er es mit seinem Eid nicht einbaren könne; er hat dies auch Lossow gemeldet. Er gab mir daher den Befehl auch nur zur Kenntnis.

c) Ulmer-Reichswehr-Prozess 1930

Ludin war ursprünglich für meine neu aufgestellte Abteilung des Geb.-Fahr-Esk. Landsberg bestimmt, er kam aber glücklicherweise nicht. Soviel ich mich erinnere wurde das Verhalten Ludins beim Offizierskorps abgelehnt. Als Besonderes ist mir in Erinnerung, die Aussage des Kommandeurs des Art.-Reg. 5 des damaligen Oberst Beck, des späteren Generalstabschef, im Prozess, die ihn als überragende Persönlichkeit und fürsorgenden Kommandeur charakterisierte.

zu 5. Ordentlicher Mensch, kein Gegner der bestehenden Staatsform.

zu 6. Ja.

Einzelheiten kann ich mich nicht mehr erinnern. Als Batt.-Chef hielt ich staatsbürgerlichen Unterricht und Unterrichtung über die Innen- und aussenpolitische Lage im Sinne der Staatserhaltung vielfach selbst ab. Das gleiche Thema berührte ich als Kommandeur gegenüber meinen Offizieren und manchmal auch gegenüber der ganzen Abteilung.

zu 7. Der Grundsatz möglichst nicht in die Politik gezogen zu werden und unpolitisch zu sein, sagte nicht, dass die Reichswehr der Republik ablehnend gegenüber stand. Sie fühlte sich als Machtinstrument des Staates, wennauch natürlich bei den Offizieren und Unteroffizieren der älteren Armee vielfach Erinnerungen an die monarchische Zeit mit-schwangen.

Die Chefs der Heeresleitung sahen sehr darauf, dass keine rechtsgerichteten und monarchischen Tendenzen schädlich fassfassten. Insbesondere erinnere ich mich einer Besprechung die General Oberst Heye einmal in München hielt und uns Kommandeure ordentlich auf den Zahn fühlte. Der Nationalsozialismus fand einige Sympathien bei den jüngeren Off. und auch Uoffz. und Mannschaften, da er nationale Tendenzen stark herausstellte. Jedoch mißtraute man ihm auch vielfach, da er überspannte Forderungen gegen die Reichswehr, Kirche und Judentum vertrat. Schleicher als Kanzler und Reichswehrminister setzte die Reichswehr durch Verwendung für karitative Zwecke, wie Sammlungen und Konzerte, ~~als~~ für den Staat ein. Ich gab daher als Standortältester nicht nur in Landsberg sondern auch in anderen grösseren Orten der Umgebung wie Buchloe, Kaufbeuren, Wohltätigkeitskonzerte, wobei ich mit dem Off.-Korps teilnahm.

Die Bayer. 7. Div. war bereit für die Weimarer-Republik eingesetzt zu werden. Etwa im November 1932 wurden wir Kommandeure in Nürnberg von den damaligen Chef der Heeresleitung, Generaloberst Freiherr Hammerstein-Ecquord in Nürnberg im Württemberger Hof eingehend über die Möglichkeit des Einsatzes der Reichswehr gegen Nationalsozialisten und Kommunisten belehrt. Wir nahmen die Belehrung als selbstverständlich hin, wenn wir auch nicht entzückt waren, eine derartige Aufgabe übertragen zu bekommen.

- 4 -

Meine Meinung geht dahin, dass die Reichswehr dadurch, daß sie den letzten Kanzler gestellt hat, ihre staatspolitische Schuldigkeit getan hat. Wenn er nicht die nötige politische Unterstützung fand, so geht das auf Konto der Parteien, außer den Komunisten und Nationalsozialisten, die ihn nicht unterstützt haben.

Die Reichswehr war nicht Schuld, wenn die Weimarer Republik versagt hat. Die Schuld liegt allein auf politischem Gebiet.

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr
sehr ergebener

Erich Heeb

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 4887/39	Best.
Rep.	Kat.

Fragebogen:

Dr. Hans-Adolf Jacobsen
Koble-z-Pfaffendorf
Geerdelerstr. 16 - Tel. 61572

Reichswehr
(1919 - 1933)

- 1) In welchen Einheiten haben Sie in der oben genannten Zeit gedient? (mit Angabe der Standorte)
- 2) Besitzen Sie (oder einer Ihrer Offz. Kameraden) aus dieser Zeit noch irgendwelche Unterlagen, die über Organisation, Ausbildung, politische Einstellung (usw.) Ihrer Einheit oder Ihrer Vorgesetzten Aufschluss geben?
(Wenn ja, würden Sie mir dieses Material wohl für einige Tage zur Verfügung stellen?)
- 3) Wäre es Ihnen möglich, mir kurz einige Angaben zu machen über Zeitpunkt und Umstände Ihrer Vereidigung auf die Weimarer Verfassung?
(Geschah dies in feierlicher Form? Ihre persönliche Auffassung, allgemeine, über Sinn und Wert dieses Eides?)
- 4) Erinnern Sie sich noch an das Verhalten Ihrer Einheit, Ihrer Vorgesetzten
 - a) während des Kapp-Putsches (März 1920)
(Für, gegen Ebert oder "neutral"; zu welcher Einheit - Standort? - gehörten Sie damals?)
 - b) während der Herbst-Krise 1923 (Konflikt: Bayern-Reich!)
 - c) während des Ulmer Reichswehrprozesses 1930
(Einstellung des Offz. Korps zu dem Verhalten Ludins und Schöringens)
- 5) Nach welchen Gesichtspunkten erfolgte Ihrer Meinung nach die Auswahl des Mannschaftsersatzes in der Reichswehrzeit? (Konkrete Beispiele?)
- 6) Gab es in Ihrer Einheit staatsbürgerlichen Unterricht?
(Wie oft? Wer unterrichtete? In welcher Form?)
- 7) Wie beurteilten Sie damals das Verhältnis Reichswehr und Weimarer Republik?
 - a) Welche Fehler wurden Ihrer Meinung nach von der Regierung und den demokratischen Parteien in der Behandlung bzw. Fürsorge der Reichswehr gemacht? Und von Seiten der Reichswehr gegenüber den staatstragenden Organen bzw. Parteien?
 - b) War das Verhältnis der jüngeren Reichswehroffiziere zur Republik ein anderes als das der älteren (Weltkriegsteilnehmer)? G, b es auch landsmannschaftliche Unterschiede?
 - c) Allgemeines

